

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 129 (1963)

**Heft:** 1

**Artikel:** Angriff auf eine befestigte Linie

**Autor:** Höri, L.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-40624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Erstellen der Gebrauchsbereitschaft der Munition

Von Oberstlt. E. Varrone

Seit Jahren wird diskutiert, ob die «Munitionsversorger» oder die «Munitionsverbraucher» die Munition gebrauchsbereit machen müssen. Bedenkt man, daß der Munitionsmangel bei der Kampftruppe meistens dann eintritt, wenn sie im *heftigen Kampf* steht, also in einem Zeitpunkt, da die Truppe in jeder Hinsicht angespannt ist und Ausfälle hat, so wird mit Recht gefragt: Wo, wann und wer kann die Gebrauchsbereitschaft der Munition noch erstellen? Die Amerikaner erklären auf Grund ihrer Kriegserfahrungen, daß die Munition *gebrauchsbereit* an die kämpfende Truppe nachgeschoben werden muß. Entweder wird die Munition (wie bei der U.S. Army) gebrauchsbereit in der Transportverpackung herangebracht, oder sie wird, wenn dies nicht möglich ist, durch die Munitionsorgane bereitgemacht werden müssen.

Ist die Truppe in *stabilen Verhältnissen* und hat sie Zeit, so kann die Waffenbedienungsmannschaft die Erstellung der Gebrauchsbereitschaft durchführen.

Auch bei der *Kriegsmobilmachung* ist jedenfalls ein bestimmter Teil der Munition auf den Organisationsplätzen gebrauchsbereit zu machen. Diese Arbeit hat das Munitionsfassungsdetachement, in welchem ausgebildete Munitionsorgane eingegliedert sein müssen, durchzuführen.

Es wird von bestimmten Stellen behauptet, daß es bald keine Munition mehr geben wird, die gebrauchsbereit gemacht werden

müsse. Dieser Einwand ist aus verschiedenen Gründen nicht stichhaltig:

1. Es ist noch eine große Menge *Kampfmunition* in den Munitionsmagazinen vorhanden, die eine Erstellung der Gebrauchsbereitschaft verlangt.

2. Es wird immer wieder *Munitionssorten* geben, bei denen die Gebrauchsbereitschaft erstellt werden muß, ganz besonders, wenn man an die Einführung weiterer Raketen und Lenkwaffen (Panzerabwehr, Fliegerabwehr, taktische Boden/Boden-Staffeln usw.) denkt.

3. Die Munition der *gepanzten Fahrzeuge* und der *Selbstfahrgeschütze* muß ebenfalls gebrauchsbereit sein. Im beweglichen Krieg ist eine rasche Munitionierung der Fahrzeuge der Mechanisierten Division besonders notwendig, denn das Munitionsfassungsvermögen der Panzerfahrzeuge ist beschränkt. Um kämpfen zu können, müssen diese Truppen oft und jederzeit aufmunitioniert werden können, und zwar sehr rasch. Die Munition muß daher auf den jeweiligen Fassungsplätzen *gebrauchsbereit* vorbereitet werden. Es ist ausgeschlossen, daß erst kurz vor dem Verlad die Zünder, die Sprengkapseln oder andere Munitionsbestandteile montiert werden.

Die Munitionsorgane müssen hier ebenfalls die Gebrauchsbereitschaft erstellen. Diese Arbeiten sind deshalb unbedingt ins Ausbildungsprogramm der *Munitionsversorger* aufzunehmen.

## Angriff auf eine befestigte Linie

(Das III. Bat./Geb. Jg. Rgt. 99 stößt am 15. Juli 1941 durch die Stalinlinie)

Von Oberst L. Hörl, Hannstetten b. Augsburg

### 1. Allgemeine Lage

In anstrengenden Gewaltmärschen war das II. Geb. AK den zurückweichenden Russen auf den Fersen geblieben. Kein Widerstand des Feindes, nicht die Strapazen der Märsche durch die Sonnenglut des Tages, durch die Nacht oder über durch Regengüsse grundlos gewordene Straßen vermochten die Gebirgsjäger in ihrem Drang nach vorne aufzuhalten. Am Morgen des 12. Juli 1941 näherten sich die Spitzen der 1. und 4. Geb.Div. südöstlich von Proskurow der Stalinlinie.

### 2. Feind und eigene Truppen

Die *Stalinlinie* verlief vom Wolk an vor der 1. und 4. Geb.Div. etwa in südöstlicher Richtung. Sie war eine ausgebaute, befestigte Stellung mit zahlreichen Betonbunkern, mit Hindernissen und ergänzenden Feldstellungen. Eine große Anzahl von Bunkern konnte, obwohl gut getarnt, durch sorgfältige Beobachtung und Erkundung ausgemacht werden. Doch mußte damit gerechnet werden, daß eine Anzahl noch versteckt in Mulden und Senken lag, die erst im Verlaufe des Angriffes, vor allem durch ihr flankierendes Feuer, in Erscheinung treten würden. Es mußte außerdem damit gerechnet werden, daß die in die Befestigungslinie einbezogenen Ortschaften zu starken Stützpunkten ausgebaut waren. Nach Fliegermeldungen und vorhandenen Stellungskarten hatte die Stalinlinie eine Tiefe von 3 bis 5 km. Bei der Annäherung ergab das Feindbild, daß der Russe das Vorfeld geräumt hatte. Die Verteidigungslinie selbst war stark besetzt. Aus dieser Tatsache konnte geschlossen werden, daß der Feind zur nachhaltigen Verteidigung entschlossen war. Bei dem Vorfühlen der Gebirgsdivision verhielt sich der Feind jedoch abwehrmäßig auffallend ruhig, ja fast sorglos.

Die *eigene* Truppe, das III. Bataillon des Gebirgs-Jäger-Regimentes 99, stand ausbildungsmäßig vollkommen auf der Höhe. Sein Geist und seine Haltung waren vorzüglich. Es war stolz auf seine Erfolge im Polen-, Frankreich- und Jugoslawienfeldzug. Die Anfangskämpfe in Rußland hatten seine Überlegenheit über diesen Gegner ebenfalls bewiesen. Die in diesen Anfangskämpfen erlittenen Verluste hatten die Schlagkraft noch in keiner Weise beeinträchtigt. Das Bataillon war in Stab, drei Jäger-, eine schwere und eine Stabskompanie gegliedert.

Ebenso gut in ihrer Ausbildung und vom gleichen Geiste be-seelt waren die unterstellten beziehungsweise auf Zusammenarbeit angewiesenen Gebirgspioniere (2./Geb.Pi. 54), Panzerjäger, die Gebirgsartilleristen sowie die Bedienungen der Flab- und Sturmgeschütze.

### 3. Gelände

Im großen gesehen, teilte der Bach Rowiec in seinem Verlauf ab Szyince das Angriffsgelände zwischen Freund und Feind.

Auf eigener Seite war das Gelände für einen Angriff günstig, vor allem zum flankierenden Einsatz von schweren Waffen und Artillerie um Jeltuchy und Str. Harmaki. Für das Beziehen der Bereitstellung am Ostrand von Szyince bot von Westen her der Grund des Rowiec eine gute Möglichkeit. Geeignetes Gelände für B-Stellen und Stellungen für schwere Waffen und Artillerie befand sich im Gelände nördlich von Adamowka (Höhe 355). Gemäß dem Ergebnis der Erkundung bildete der versumpfte Bachgrund südöstlich von Szyince kein tatsächliches Hindernis für den Angreifer.

Auf der Feindseite stieg das Gelände gegen Osten wieder an. Für den Verteidiger günstig waren die Höhenzüge östlich von

Nw. Harmaki und südöstlich von Hatuzince selbst und vor allem die westlich vorgelagerte Höhe 341.

#### 4. Auftrag an die 1. Gebirgs-Division

Die Division hat sich am 14. Juli nach Abschluß der Erkundung, Planung und Bereitstellung zum planmäßigen Angriff gegen die vorbereitete Feindstellung in den Besitz der Geländepunkte zu setzen, die für ein beobachtetes Feuer der schweren Waffen und Artillerie notwendig sind.

Am 15. Juli tritt die Division in ihrem Streifen um 10 Uhr nach dreistündiger Artilleriefeuervorbereitung zum Angriff an mit Schwerpunkt auf Koryzcynce-Rymowe, gemäß der Absicht des Korps, den Schwerpunkt der beiden Angriffsdivisionen (1. und 4. Geb.Div.) auf die inneren Flügel beiderseits der Bahnlinie Deraznia-Wolkowince zu legen.

Erstes Angriffsziel ist die Straße Bar-Wolkowince-Warynka.

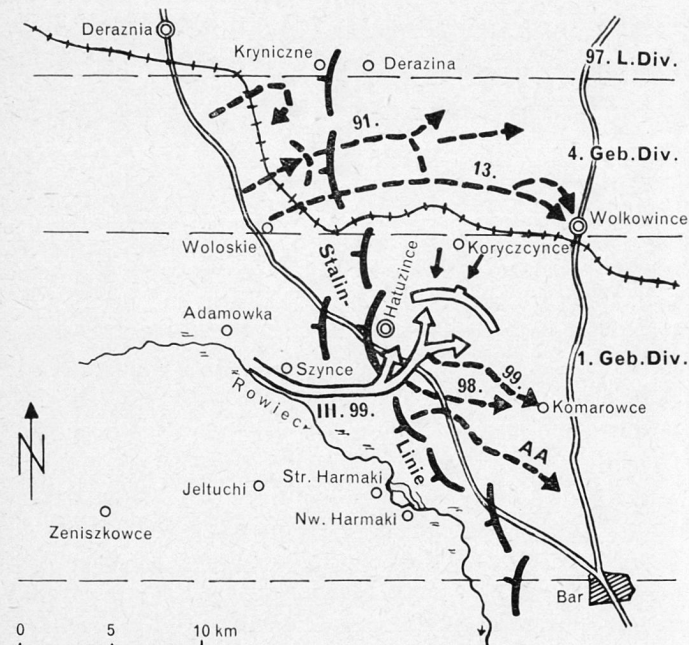
#### 5. Angriffsplan der Division

Während die 4. Geb.Div. mit allen Kräften auf der gesamten Breite ihres Streifens gleichzeitig zum Angriff antrat, kam der Kommandant der 1. Geb.Div. zu einem Entschluß für die Gefechtsführung der Division, der sich aus der vorhandenen Lage ergab und im Ansatz sowie in der Durchführung gleich kühn war.

Die von allen Teilen der Division zweckmäßig und gekonnt durchgeführte Aufklärung und Beobachtung ergab, richtig ausgewertet und ergänzt durch Fliegerbilder und Gefangenenausagen, folgendes Bild der Lage:

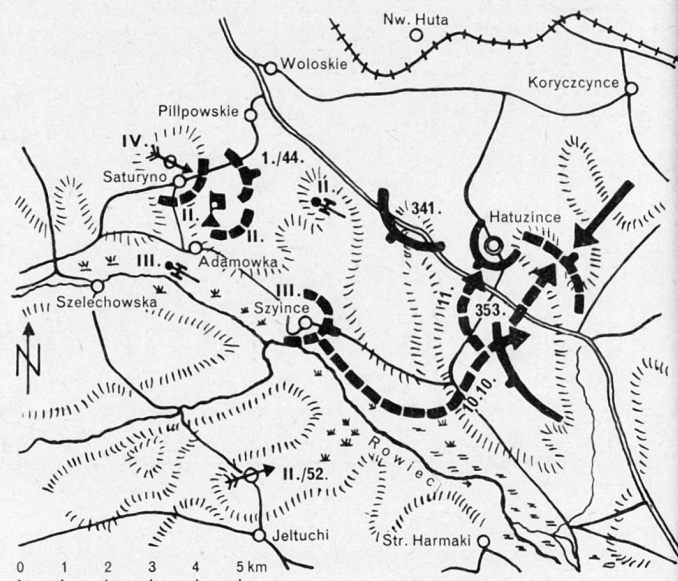
Der Bachgrund des Rowiec bildete eine günstige Annäherungsmöglichkeit an die Stalinlinie. Bis Szyince konnte man uneingesehen vom Feinde gelangen. Von der Ortschaft weiter nach Südosten bot der Bachlauf noch teilweise Deckungsmöglichkeit, vor allem nach Norden. Trotz leichter Versumpfung an einigen Stellen war der Bachgrund für das Vorgehen der Truppe (einschließlich der Motorfahrzeuge) kein Hindernis. Zudem konnte er anscheinend nur von wenigen feindlichen Verteidigungsanlagen feuermäßig beherrscht werden.

Hier schien überhaupt ein schwacher Punkt in der gegnerischen Verteidigungslinie zu liegen. Dagegen war die Höhe 341 stark besetzt. Sie wurde von der Höhe südöstlich von Hatuzince,



Skizze 1 Der Angriff auf die Stalinlinie am 15. Juli 1941.  
Die Angriffsstreifen der 1. und 4. Geb.Div.

die mit zahlreichen, das gesamte Vorgelände beherrschenden Bunkern bestückt war, überhöht. Die Ortschaft selbst lag als stark ausgebauter Stützpunkt in dieser Verteidigungszone.



Skizze 2 Der Angriff des III. Bat./Geb.Jg.Rgt. 99  
auf Hatuzince am 15. Juli 1941.

Ein Angriff mit dem befohlenen Schwerpunkt auf dem inneren Flügel der Division traf gerade auf diese starke Bastion des Feindes. Zudem war bei der Schwäche der zur Verfügung stehenden eigenen Artillerie und bei der Stärke des feindlichen Verteidigungssystems auf der ganzen Breite des Angriffstreifens eine ausreichende und durchschlagende Feuerunterstützung nicht gewährleistet.

Diese Tatsache barg die Gefahr einer Verlangsamung, ja sogar eines Festlaufens des Angriffs in sich, besonders im Hinblick darauf, daß keinerlei Reserven vorhanden waren. Dazu kam, daß dabei mit größeren Verlusten gerechnet werden mußte.

Aus diesen Gründen entschloß sich der Divisionskommandant, mit einem schmalen Angriffskeil durch den Rowiecgrund den Einbruch in die Stalinlinie zu erzwingen. Diesen Stoßkeil bildete das verstärkte III. Bat./Geb.Jg.Rgt. 99.

Nach dem erfolgten Einbruch sollte aus dieser Einbruchsstelle heraus der weitere Angriff der beiden Jägerregimenter nach Umgruppierung und Vorziehen der Artillerie gegen das befohlene Angriffsziel, die Straße Bar-Warynka, fortgeführt werden.

Das Korps war mit dieser Lösung einverstanden.

#### 6. Auftrag für das Bataillon

Das verst. III./99 geht nach Bereitstellung am Ostrand von Szyince im Bachgrund des Rowiec vor und bricht in die vorgelagerte feindliche Bunkerlinie ein. Nach dem Einbruch nimmt das Bataillon die Waldstücke und Bunker südlich von Hatuzince. Nach Wegnahme greift es dann Hatuzince an und nimmt die Feindbunker westlich des Ortes von rückwärts. Nach Durchführung der ersten Angriffsaufgabe östlich von Hatuzince übernimmt das Bataillon den Flankenschutz nach Norden für den weiteren Angriff der Masse der Division.

#### 7. Gefechtsverlauf

Vorbereitungen bis zum 14. Juli 1941 abends

Auf Grund des Verhaltens des Feindes befahl die Division, um die Überraschung zu wahren, das «Totliegen» der Stellung. Die Feuereröffnung war nur erlaubt bei feindlichen Panzer-, Tief-



flieger- und Infanterieangriffen von mindestens Kompagniestärke. Also bedeuteten Geländeausnützung und Tarnung oberstes Gebot. Die Sicherung des Bereitstellungsraumes der Division hatte die Vorausabteilung in Gegend Szyince - Höhe 355 übernommen; am 14. Juli besetzte sie die Orte Jeltuchy und Str. Harmaki.

Neben Besprechungen beim Regiment und bei der Division mußten die Vorbereitungen für den Einsatz des Bataillons getroffen werden, das im Raume Adamowka lag. Es waren der Bereitstellungsraum am Ostrand von Szyince und der Weg dorthin zu erkunden. Es mußte Einsicht genommen werden in das Feindgelände, um die Angriffsgliederung des Bataillons und den Angriffsweg festzulegen.

Die unterstellten Waffen (Pioniere [2./Geb.Pi. 54], Panzerjäger, Flab) und die vorgeschobenen Beobachter der Artillerie mußten herangeholt, die Verbindung mit den Waffen, die auf Zusammenarbeit angewiesen waren, aufgenommen werden. Waffen, Bekleidung und Ausrüstung mußten instand gesetzt und überprüft, die Munition ergänzt, der Munitionsnachschub und die Verpflegung geregelt werden. An Artillerie stand der Division außer ihrer eigenen (Geb.Art.Rgt. 79-Stab, 2 Geb.Abt., 1 L.FHb.Abt., 1 Sch.Abt. [mot.]) nur noch die II./A.R. 52, ohne die 10-cm-Batterie, zur Verfügung.

Für den Angriff befahl der Bataillonskommandant

#### a. folgende Gefechtsgliederung:

Voraus als Stoßkompagnie die 12. Kp. Diese Kompagnie wurde gegliedert in selbständige, kampfkraftige Stoßtruppe, bestehend aus Jägern und Pionieren mit Sprengladungen zum sofortigen Ansatz auf erkannte Feindbunker. Dem Kompagniechef waren unterstellt außerdem Pioniertruppe mit Flammenwerfern sowie Maschinengewehre und schwere Granatwerfer, die sofort im Mannschaftstransport die Kompagnie begleiten sollten.

Dahinter sollte folgen der Bataillons-Gefechtsstab mit den vorgeschobenen Beobachtern der Artillerie.

Dahinter die Masse des Bataillons: 11. Kp., Stabs- und Sch.Kp. (ohne Abkommandierungen), 13. Kp.

Unterstellte Panzerjäger und Flab hatten Auftrag, aufgeprotzt und mit ihren Fahrzeugen beweglich gehalten das Bataillon unter bestmöglicher Geländeausnützung und bereit zum raschen Einsatz je nach Entwicklung der Lage zu begleiten. Das Vorgehen sollte tiefgegliedert erfolgen.

#### b. folgenden Angriffsweg:

Zunächst Vorziehen im Rowiecgrund so weit als möglich, dann Eindrehen zur Wegnahme der Höhe 353 südlich von Hatuzince.

Der Bataillonsbefehl für den Angriff, der auf Schnelligkeit, Überraschung und reibungslose Zusammenarbeit abgestellt war, wurde den einschlägigen Führern und Unterführern im Gelände gegeben.

In der Nacht zum 15. Juli 1941 zog das verstärkte Bataillon ohne Zwischenfall in die befohlene Sturmausgangsstellung und stand im Morgengrauen des 15. Juli am Ostrand von Szyince zum Angriff bereit.

#### Der Angriffsverlauf selbst.

Der Tag des Angriffs, der 15. Juli 1941, war angebrochen, ein sonniger, leicht windiger Tag. Um 7 Uhr begann schlagartig das Wirkungsschießen der eigenen Artillerie. Es lag gut. Stumm lagen die Jäger in der Sturmausgangsstellung und beobachteten. Ungeheuer war die Spannung, die über den Stürmern lag. Tiefer als sonst zog der Rauch der Zigaretten durch die Lungen. Mancher Blick ging auf die Uhr. Bald mußte es so weit sein! Um 7.55 Uhr schoß noch ein feindlicher Artilleriebunker. Schwere Artillerie bekam den Befehl, ihn zu vernichten.

Dann war es Zeit zum Antreten. Mit dem Antreten war auch das Gefühl der Spannung verschwunden. Die Jäger kannten nur noch ihr Ziel: den Stoß durch die Stalinlinie, den Kampf mit dem Feind und um das eigene Leben.

Tiefgegliedert ging das Bataillon im Rowiecgrund fast ohne Feindeinwirkung vor.

Um 10.10 Uhr erreichten die ersten Stoßtruppe den Bachgrund etwa 3,5 km südöstlich von Szyince. Sie drehten ein und gingen die Bunkerhöhe an. Der Feind war durch das Artilleriefeuer erschüttert. Bevor er an Abwehr denken konnte, waren Jäger und Pioniere dran. Sie ließen ihm keine Zeit zur Besinnung, sprangen ihm an die Kehle und setzten ihn außer Gefecht. So ging das Aufrollen der Bunker und Waldstücke zügig vorwärts. Um 11.30 Uhr waren die Bunkerhöhe und der Südrand von Hatuzince von stürmenden Jägern und Pionieren erreicht. Und bei ihnen befand sich ihr Divisionskommandant.

Die Masse des Bataillons rollte mit Unterstützung von Pak und Flab die Feindbefestigungen auf der Höhe vollkommen auf und übernahm den befohlenen Flankenschutz nach Norden. Gleichzeitig griff die 11. Kp., verstärkt durch Pioniere, Hatuzince an.

Dadurch war ein tiefer, mit allen Waffen gesicherter *Einbruchsraum* geschaffen, der es nun dem Divisionskommandanten ermöglichte, unter Nachziehen von Teilen der Artillerie die Masse der Division auf Komarowce anzusetzen. Während die Masse der Division sich anschickte, aus diesem Einbruchsraum den Durchstoß durch die Stalinlinie zu vollenden, und während unter dem Schutze des Bataillons und nach dem Nachziehen der Artillerie die beiden Jägerregimenter tiefgegliedert und unaufhaltsam dem ersten Angriffsziel nach Osten zustrebten, hatte das III./99 noch schwere Kämpfe zu bestehen.

Die Angriffstruppe der nördlich anschließenden Nachbardivision (4. Geb.Div.) hatte noch nicht auf gleiche Höhe abgeschlossen. Sofort setzten aus nordöstlicher Richtung starke feindliche *Gegenangriffe* gegen die zum Flankenschutz eingesetzten Teile des Bataillons ein. Der Feind suchte mit allen Mitteln diesen Einbruch zu bereinigen. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen.

Unterdessen tobte der *Ortskampf* in Hatuzince. Von Süden her arbeitete sich die verstärkte 11. Kp. durch. Weitere Teile des Bataillons mit Pionieren drangen von Osten her in den Ort und in den Rücken des Gegners ein zur Unterstützung der schwer ringenden 11. Kp. Ein Zug Sturmgeschütze brachte den Stürmern Entlastung und schoß Gassen in den Verteidiger. Verzweifelt und bis zum letzten wehrte sich der Russe. Haus für Haus mußte genommen werden. Stark ausgebaute, hervorragend getarnte Widerstandsnester fielen im Nahkampf. Flammenwerfer, Maschinenpistolen, Handgranaten, Bajonett und Kolben gaben den Ausschlag. Zwischen den stürmenden Jägern und Pionieren hetzten die Melder, um die Verbindung aufrechtzuerhalten, Schwere-Waffen-Unterstützung und Sturmgeschütze heranzuholen, damit alles, gerade im Ortskampf, nach dem vorgesehenen Plan laufen konnte.

Als Teile der zur Sicherung der Bereitstellung eingesetzten Vorausabteilung erkannten, daß am Mittag des 15. Juli der Russe unter der Wucht des Artilleriefeuers und der Bedrohung im Rücken die Höhe 341 räumte, stießen sie nach, nahmen die Höhe kampfflos und stellten von Westen her die Verbindung zu den in Hatuzince kämpfenden Teilen her. Die Kämpfe dort dauerten bis zum Morgen des 16. Juli. Daraus kann ihre Härte ermessen werden. Zu diesem Zeitpunkt war auch der letzte Widerstand gebrochen und Hatuzince unser.

40 Bunker wurden genommen, 8 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 1 Panzer, 3 Flugzeuge wurden von der Division erbeutet. 286 Gefangene wurden gemacht. 1000 tote Russen lagen in den zertrümmerten Bunkern, genommenen Widerstandsnestern und Feldstellungen und in den wogenden Kornfeldern. Die eigenen Verluste der Division betragen am 15. und 16. Juli 9 Offiziere, 96 Oberjäger und Jäger, davon gefallen 5 Offiziere und 26 Oberjäger und Jäger.

Das IL. Geb. AK hatte an einem einzigen Tage die Stalinlinie in einer Breite von 22 km durchstoßen und damit zu Fall gebracht. Das verstärkte III./99 hatte im Rahmen dieses Kampfes seine Aufgabe als Sturmbataillon der 1. Geb. Div. mit Unterstützung der Schwesterwaffen vollkommen gelöst.

### 8. Lehren und Erfahrungen

Zunächst fällt auf, daß die Zuteilung von Artillerie für diesen Auftrag nach den Grundsätzen eines modernen Krieges viel zu gering war. Eine Unterstützung durch Panzer fehlte gänzlich. Jeder Frontführer weiß, daß die Mehrzahl der Angriffe, besonders in Rußland, leider unter diesen Verhältnissen geführt werden mußten und daß damit der deutschen Infanterie mehr als «die Hauptlast des Kampfes» aufgebürdet worden ist. Die Folge davon war, daß die gute Infanterie, die die Masse des deutschen Heeres bildete und die ihr Ziel unter rücksichtslosem Einsatz erreichte, zu große Verluste tragen mußte und sich deshalb rasch verbrauchte; die Angriffe einer schlechteren Infanterie wären unter diesen Umständen liegen geblieben.

Daß trotz dieser ungenügenden Zuteilung an Unterstützungswaffen der Stoß der Division durch die Stalinlinie ein so durchschlagender Erfolg wurde und mit geringen Verlusten erkauft werden konnte, war folgenden Umständen zu verdanken:

1. Das «Totliegen der Stellung» wurde bis zum letzten gewahrt. Das Einrücken in die Bereitstellung, das Verhalten im Bereitstellungsraum, das Beziehen der Sturmausgangsstellung, Erkundung, Beobachtung und Aufklärung, das Instellunggehen der schweren Waffen, der gesamte Meldeverkehr blieben durch gute Geländeausnutzung und Tarnung dem Gegner verborgen. Das wichtige und kampfscheidende Moment der Überraschung konnte somit gewahrt bleiben.

2. Sorgfältige Erkundung und eingehende Beobachtung, verbunden mit dem Finden der weichen Stelle im Verteidigungssystem, durch die Führer aller Grade und die Truppe gaben dem Divisionskommandanten die Grundlage für die Fassung des

kühnen Entschlusses, der den raschen Erfolg brachte, nämlich mit einem einzigen verstärkten Bataillon an der weichen Stelle in das feindliche Verteidigungssystem einzubrechen und nach gelungenem Einbruch die Masse der Division aus diesem Einbruchraum zum weiteren Stoß durch die Stalinlinie anzusetzen. Dadurch wurde vor allem ein zeitraubender und sicher verlustreicher Frontalangriff gegen das Zentrum der russischen Verteidigung um Hatuzince und die westlich vorgelagerte Höhe 341 vermieden. Außerdem wurde dadurch auch der Schwäche der zur Verfügung stehenden eigenen Artillerie am besten Rechnung getragen.

3. Der hohe Ausbildungsstand und der Geist der Truppe ließen das Unternehmen mit der Präzision eines Uhrwerkes ablaufen. Es gab kein Stocken, kein Zögern, alle halfen zusammen.

Die Jäger stürmten mit ihren Führern an der Spitze, sprangen den überraschten Russen an die Kehle, ließen sie nicht zur Besinnung kommen, vernichteten sie, wissend, daß jede Sekunde kostbar war. Es waren dieselben Jäger, die auch im harten Ortskampf von Hatuzince Sieger blieben.

Die Pioniere begleiteten die Jäger beim Sturm oder beim Häuserkampf und räumten im Bachgrund westlich der Bunkerhöhe etwa 220 Minen. Hier bestand noch dazu die Schwierigkeit, daß die russischen Minen wegen ihrer Holzverkleidung sehr schlecht auf unsere Suchgeräte ansprachen.

Die Panzerjäger, die Flableute und die Sturmgeschütze (1 Zug), die beweglich gehalten und ohne Rücksicht auf Feindeinwirkung fahrend den Jägern folgten, brachten überall, wo notwendig, die geforderte Unterstützung.

Und vor allem die Artilleristen der Division! Ganz gleich, ob sie im Wirkungsschießen den Feind vor dem Sturm erschütterten und so die Grundlagen zum Antreten schufen oder ob sie als vorgeschobene Beobachter die stürmende Truppe begleiteten und das erbetene Feuer im richtigen Moment auslösten und leiteten oder ob die Kanoniere nach dem ersten Stellungswechsel hinter der Höhe 353, ohne in Deckung zu gehen, Schuß auf Schuß aus ihren Rohren jagten, obwohl schweres russisches Feuer in ihre Stellung schlug. Es schien, als wollte an diesem Tage die Divisionsartillerie mit der unterstellten II./A.R. 52 (ohne 1. Btr.) den Mangel an zugeteilter Artillerie durch ihre eigenen Leistungen wettmachen. Nicht umsonst wird in der Divisionsgeschichte der 15. Juli 1941 der «Tag der Artillerie» genannt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Hubert Lanz, «Gebirgsjäger. Die 1. Gebirgsdivision 1935-1945», S. 140. Verlag Hans-Henning Podzun, Bad Nauheim 1954. Buchbesprechung in ASMZ 1955, S. 310.

## AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

### Die Wehrpolitik Großbritanniens

In den Kurznachrichten der Julinummer 1962 berichteten wir über das britische Weißbuch betreffend die Wehrpolitik während der Periode 1962 bis 1967. Dem Juniheft der «Revue de défense nationale» entnehmen wir nun einige Gedanken, welche die aktuellen militärischen Probleme Großbritanniens näher beleuchten. Es handelt sich für die britische Nation darum, ein militärisches Potential aufrechtzuerhalten, welches ihr gestattet, einerseits eine führende Rolle im Rahmen der NATO zu spielen und andererseits die Glieder des Commonwealth zu unterstützen. Heute bestehen begründete Zweifel, daß es den britischen Streitkräften möglich sein werde, die ihnen zugedachte Aufgabe zu erfüllen.

Die Flotte besteht nur noch aus einer einzigen «Task Force» im Fernen Osten, einem kleinen Geschwader im Mittelmeer und einer «Home Fleet» mit wechselnder Zusammensetzung und ohne wirkliche Kampfkraft. Es herrscht ein krasses Mißverhältnis zwischen der Administration (142 000 Zivilangestellte) und den uniformierten Seeleuten (90 000). Das Heer zählt noch 160 000 Mann, wovon 55 000 zur Rheinarmee gehören. Abgesehen von der Einführung taktischer Atomwaffen, wurde seine Kampfkraft nicht wesentlich erhöht. Der Royal Air Force fehlt es an Ausgeglichenheit. Bedeutende Summen wurden für die Beschaffung und den Unterhalt von strategischen V-Bombern und von Thermonuklearwaffen ausgegeben. Das «Coastal Com-